



GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Sechzehnter Sonntag nach Trinitatis
24. September 2023

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium.

(2. Timotheus 1,10b)

Die große Hoffnung unseres Glaubens wird manchmal klein angesichts der Herausforderungen unserer Zeit. Im Gottesdienst ist der Ort, an dem die Hoffnungen gegeben werden. Wie gut, dass wir das immer wieder feiern.

PSALM 68

Die Gerechten aber freuen sich und sind fröhlich vor Gott
und freuen sich von Herzen.

Singet Gott, lobsinget seinem Namen!
Macht Bahn dem, der auf den Wolken einherfährt;
er heißt HERR. Freuet euch vor ihm!

Ein Vater der Waisen und ein Helfer der Witwen
ist Gott in seiner heiligen Wohnung,

ein Gott, der die Einsamen nach Hause bringt,
der die Gefangenen herausführt, dass es ihnen wohlgehe;
aber die Abtrünnigen bleiben in dürrer Lande.

Gelobt sei der HERR täglich.

Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch.

Wir haben einen Gott, der da hilft,
und den HERRN, einen Herrn, der vom Tode errettet.

Gebt Gott die Macht! Seine Herrlichkeit ist über Israel
und seine Macht in den Wolken.

Zu fürchten bist du, Gott, in deinem Heiligtum.
Er ist Israels Gott.

Er wird dem Volk Macht und Kraft geben.

Gelobt sei Gott!

EVANGELIUM

bei Johannes im 11. Kapitel

Es lag einer krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf Marias und ihrer Schwester Marta. Da sandten die Schwestern zu Jesus und ließen ihm sagen: Herr, siehe, der, den du lieb hast, liegt krank. Da kam Jesus und fand Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen.

Betanien aber war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. Viele Juden aber waren zu Marta und Maria gekommen, sie zu trösten wegen ihres Bruders. Als Marta nun hörte, dass Jesus kommt, ging sie ihm entgegen; Maria aber blieb im Haus sitzen. Da sprach Marta zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, mein Bruder wäre nicht gestorben. Aber auch jetzt weiß ich: Was du bittest von Gott, das wird dir Gott geben. Jesus spricht zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. Marta spricht zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tage. Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das? Sie spricht zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommt.

Es war aber eine Höhle, und ein Stein lag davor. Jesus spricht: Hebt den Stein weg! Spricht zu ihm Marta, die Schwester des Verstorbenen: Herr, er stinkt schon; denn er liegt seit vier Tagen. Jesus spricht zu ihr: Habe ich dir nicht gesagt: Wenn du glaubst, wirst du die Herrlichkeit Gottes sehen? Da hoben sie den Stein weg.

Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich wusste, dass du mich allezeit hörst; aber um des Volkes willen, das umhersteht, sagte ich's, damit sie glauben, dass du mich gesandt hast. Als er das gesagt hatte, rief er mit lauter Stimme: Lazarus, komm heraus! Und der Verstorbene kam heraus, gebunden mit Grabtüchern an Füßen und Händen, und sein Gesicht war verhüllt mit einem Schweiß Tuch. Jesus spricht zu ihnen: Löst die Binden und lasst ihn gehen!

Viele nun von den Juden, die zu Maria gekommen waren und sahen, was Jesus tat, glaubten an ihn.

Johannes 11,1.3.17-27.38b-45

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 115

1. Jesus lebt, mit ihm auch ich! Tod, wo sind nun deine Schrecken? Er, er lebt und wird auch mich von den Toten auferwecken. Er verklärt mich in sein Licht; dies ist meine Zuversicht.
5. Jesus lebt! Ich bin gewiss, nichts soll mich von Jesus scheiden, keine Macht der Finsternis, keine Herrlichkeit, kein Leiden. Seine Treue wanket nicht; dies ist meine Zuversicht.
6. Jesus lebt! Nun ist der Tod mir der Eingang in das Leben. Welchen Trost in Todesnot wird er meiner Seele geben, wenn sie gläubig zu ihm spricht: »Herr, Herr, meine Zuversicht!«

Text: Christian Fürchtegott Gellert 1757 | Melodie: Jesus, meine Zuversicht (Nr. 526)

PREDIGT

über Hebräer 10,35-39

Werft euer Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat. Geduld aber habt ihr nötig, auf dass ihr den Willen Gottes tut und das Verheißene empfangt. Denn »nur noch eine kleine Weile, so wird kommen, der da kommen soll, und wird nicht lange ausbleiben. Mein Gerechter aber wird aus Glauben leben. Wenn er aber zurückweicht, hat meine Seele kein Gefallen an ihm.« Wir aber sind nicht solche, die zurückweichen und verdammt werden, sondern solche, die glauben und die Seele erretten.

Corona ist wieder da. In den letzten Tagen und Wochen sind wieder vermehrt Menschen erkrankt. Und auch wenn viele schon geimpft sind oder erkrankt waren und dadurch geschützt sind: Der Schutz muss vor allem für gefährdete Menschen wieder erneuert werden. Und so hat der Bundesgesundheitsminister in der vergangenen Woche eine neue Impfkampagne gestartet. Ältere ab 60 Jahren und gesundheitlich geschwächte Menschen sind aufgerufen, sich impfen zu lassen.

Nun hat die Frage der Impfung in unserer Gesellschaft zu einer tiefgehenden Vertrauenskrise geführt. Manchen gingen die Maßnahmen zu weit, und es zeigte sich, dass viele mit der Impfung, nicht nur gegen Corona, grundsätzliche Schwierigkeiten haben. Das betrifft den Bereich der Nebenwirkungen,

der allerdings inzwischen gut erforscht ist, aber auch Probleme mit der Pharmaindustrie oder der Frage, wie weit der Staat in das Leben von Menschen eingreifen darf.

Tatsächlich: Eine solche Maßnahme braucht Vertrauen. Denn Vertrauen ist die Grundlage unseres Zusammenlebens. Vertrauen darauf, nicht belogen zu werden, Vertrauen in die Wissenschaft und das Gesundheitssystem, Vertrauen auf die Sicherheit des Impfstoffes, Vertrauen auf die Menschen, die mit uns leben, lieben und arbeiten. Das ist in einer freien Gesellschaft eine große Herausforderung. Gerade eine Demokratie, in der Freiheit und Selbstbestimmung die zentralen Werte sind, aber auch Verantwortung und Einsatzbereitschaft verlangt werden, braucht besonders viel Vertrauen.

Wie aber entsteht Vertrauen? Vor allem dadurch, dass ich denen, die für mich Verantwortung übernehmen, glaube. Dass die Quellen, aus denen ich mich informiere, seriös und verlässlich sind. Dass für den Fall, es läuft tatsächlich einmal etwas schief – auch wenn es unwahrscheinlich ist –, Hilfe da ist. Hundertprozentige Sicherheit gibt es nicht, auf keinem Gebiet des Lebens. Es ist grundsätzlich gefährdet und zerbrechlich. Und darum ist „Vertrauen“ auch ein Grundwort unseres christlichen Glaubens. Genau genommen bedeutet das Wort „Glauben“ nichts anderes als „Vertrauen“.

Der Predigttext aus dem Hebräerbrief bringt Vertrauen auch mit Geduld in einen Zusammenhang. Denn Vertrauen ist so etwas wie ein Scheck auf die Zukunft – und es kann dauern, bis sich Vertrauen auszahlt. Doch die Zusage des Hebräerbriefes lautet: Vertrauen zahlt sich immer aus, es hat seine Belohnung sozusagen in sich. Wer vertraut, dem wird vertraut. Das bezieht sich hier natürlich nicht auf die Impfung, sondern auf Gott. Wer auf Gott vertraut, der wird eine Belohnung bekommen: Nämlich wiederum Vertrauen!

Für den Glauben ist das sichtbar in der Geschichte des Jesus von Nazareth. Er ging einen schwierigen Weg, den schwierigsten Weg überhaupt, den Menschen gehen können. Er nahm den Tod auf sich, damit an ihm sichtbar und erkennbar wird, dass Gott die Grenzen des Todes überschreiten kann. Und doch hören wir, wie er damit haderte, wie er damit rang, Angst hatte und den letzten Schritt nicht gehen wollte. Doch er entschied sich dafür, weil es nicht um ihn ging, sondern um die Menschen, um derentwillen er lebte. Sein Tod, das ist die Grundlage des christlichen Glaubens, öffnete ein neues Vertrauen auf Gott: Er will das Leben und nicht den Tod. Aus dieser Hoffnung leben wir, selbst dann, wenn sie in unserem Leben nicht sofort sichtbar und spürbar ist. Vertrauen trägt seine Früchte nicht sofort, deshalb braucht es die Geduld.

Vielleicht ist deswegen das Vertrauen in unserer Gesellschaft in den letzten Jahren so schwierig geworden, weil wir schnelllebig geworden sind, weil wir die Früchte unseres Tuns jetzt sofort und gleich sehen wollen, weil der Scheck auf die Zukunft so schnell wie möglich eingelöst werden soll. Doch das ist nicht sehr realistisch. Die Impfung ist kein Zaubersaft, der von heute auf morgen wirkt. Es braucht seine Zeit. Vertrauen muss wachsen, es gibt immer wieder Rückschläge durch Skandale, Unglücke und Enttäuschungen. Deswegen kann man auch nicht allein für sich vertrauen. Vertrauen braucht auch eine Gemeinschaft, einen Zusammenhalt, in dem wir uns gegenseitig stützen und tragen und immer wieder neu ermuntern zum Vertrauen.

„Der Gerechte“, so heißt es weiter „wird aus Glauben leben“. Der Gerechte: das ist in der Sprache der Bibel der Mensch, der aus dem Vertrauen auf Gott lebt und deswegen auch Vertrauen zu den Menschen haben kann. Das ist der große Lohn des Glaubens: Das aus Vertrauen Vertrauen wächst. Es gibt da keinen Anfang und kein Ende, es ist ein Weg. Und das gilt für den Glauben an Gott ebenso wie für den Glauben an die Menschen.

Als es mit den Impfungen losging, war die Verunsicherung bei vielen groß, und tatsächlich war auch in der Wissenschaft nicht so klar, wie die Wirkung sein wird. Erst allmählich wuchs die Einsicht, was die Impfung bringt und wo die Erwartungen auch zu hoch waren. Erst allmählich verstanden wir die Zusammenhänge, und mit dem Verständnis wuchs auch das Vertrauen, jedenfalls bei einem großen Teil der Bevölkerung. „Wir werden uns viel zu verzeihen haben“, sagte der damalige Gesundheitsminister Jens Spahn. Da hat er wohl Recht behalten. Es war eben auch so, dass wir mit so einer Krankheit, mit einer Pandemie – oder wie man früher gesagt hätte: mit einer Seuche – so gut wie keine Erfahrung hatten.

Die meisten von uns sind als Kinder geimpft worden, und es war so gut wie nie ein Thema. Völlig selbstverständlich nahmen wir hin, dass viele Krankheiten einfach nicht mehr da waren, und selbst die großen Grippewellen mit ihren manchmal 10.000 Toten wurden kaum bemerkt und diskutiert. Erst durch die Pandemie war das Thema plötzlich da, es war fremd, ungewohnt und kompliziert. Plötzlich waren alle Virologen, und doch hatte kaum jemand eine Ahnung, was genau vor sich ging.

Und genau das sind die Situationen, in denen man nur mit Vertrauen weiterkommt, wo man nur vorankommt, wenn die ersten Schritte gegangen werden, selbst wenn man unsicher und ängstlich ist. Vertrauen heißt immer auch: Einen Schritt aus der Angst heraus machen und das Neue wagen, weil es besser sein könnte. Und so war es ja auch. Die, die das Vertrauen aufge-

bracht haben, die sich impfen ließen, waren nicht nur selbst in letztlich überraschender Weise geschützt, weil die meisten Impfstoffe sogar besser wirkten, als gehofft wurde. Sondern auch die, die zögerlich, ängstlich oder verschreckt waren, wurden ermutigt, dann doch den Schritt zu gehen. Und siehe, es funktionierte. Heute haben wir einen so starken Impfschutz, dass die Krankheit unser Zusammenleben und unsere Freiheit nicht mehr in dem Maße einschränkt, wie wir es erlebt haben.

Nun soll hier kein Impfaufruf stattfinden. Das ist und bleibt immer noch eine sehr persönliche Entscheidung. Aber eines kann der Glaube doch dazu sagen: Werft euer Vertrauen nicht weg, traut euch, es hat seinen Lohn in sich. Je mehr sich trauen, umso mehr trauen sich. Wer glaubt, schreibt der Hebräerbrief mit Blick auf Gott, wird seine Seele retten. Soweit geht die Impfung nun ganz sicherlich nicht, das ist noch einmal ein anderes Thema. Aber wer Vertrauen aufbringt, kann sich und andere schützen und dazu beitragen, dass das Vertrauen in unserer Gesellschaft wieder wächst. Mit Zwang und Druck ist hier nichts zu schaffen. Mit Ermutigung zu Geduld und Mut aber schon. Der Glaube, da ist sich der Hebräerbrief ganz sicher, macht Mut und lehrt Geduld. Da können wir als Christen etwas beisteuern für die Gemeinschaft: Ermutigung zum Vertrauen. Und auf dieser Basis kann dann jeder entscheiden, welchen Weg er geht. Angst aber ist ein schlechter Ratgeber. Von ihr sollten wir uns nicht scheuchen und jagen lassen. Letztlich ist Vertrauen so etwas wie angewandte Liebe. Und „Furcht ist nicht in der Liebe, sondern die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“, heißt im ersten Brief des Johannes. Auch wenn es um so ein heißes Thema wie das Impfen geht. Lasst uns mit der Liebe anfangen, damit wir unser Vertrauen nicht wegwerfen und Vertrauen aus Vertrauen wachsen kann.

FÜRBITTGEBET und VATERUNSER

Lebendiger und wahrer Gott, dein Erbarmen erfüllt die Welt, du begegnest uns jeden Tag mit deiner Gnade. Du bist unter uns und wir dürfen dich voller Vertrauen bitten:

Für alle Menschen, die das Lieben verlernt haben, die hart geworden sind in den Enttäuschungen ihres Lebens.

Für alle Menschen, die das Danken verlernt haben, weil sie alles Gute in ihrem Leben für selbstverständlich halten.

Für alle Menschen, die in Trauer und Leid, durch Katastrophen und Krankheit die Freude verloren haben. Besonders denken wir an die Opfer der Corona-Pandemie und der Naturkatastrophen in Marokko, Libyen und weltweit.

Für alle Menschen, die sich gegenüber deiner Liebe verschlossen haben, weil sie sich von dir im Stich gelassen fühlen.

Für alle Menschen, die nach Freiheit hungern, die ihren Glauben zu dir nur im Geheimen und unter Gefahren bekennen können.

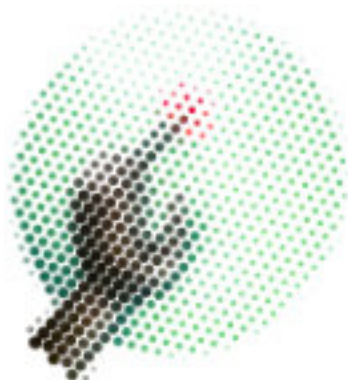
Für alle Menschen, die nach Gemeinschaft hungern, die unter Einsamkeit leiden und denen niemand zuhört.

Wir bitten dich für uns: Durchdringe und erfülle uns mit deiner Liebe. Schenke uns Mut und Vertrauen, dass wir uns immer wieder neu auf deine Liebe einlassen.

SENDUNG und SEGEN

Geht hin und verkündet das Leben da, wo es schwach ist; da, wo es schwer wird; da, wo es dunkel wird; da, wo kein Anfang in Sicht ist. Geht hin in der Freude von Ostern.

Der Tod hat seine Macht verloren. Es segne euch der lebendige Gott, der sein Leben für euch gab, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg – Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg
Telefon (09 31) 2 25 18
pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de
www.wuerzburg-thomaskirche.de